

Er scheint höchstens 3 Mal
in Leipzig.
Bestellungen nehmen alle
Postanstalten und Buch-
handlungen des In- und
Auslandes an.
Klinal-Expeditionen für die
Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
G. A. Pönneder,
38 S. Market str. corn.
Madison str. Chicago, Ill.

Der Volksstaat

Abonnementspreis:
Für Preußen incl. Stempel-
steuer 21 Sgr., für die übrigen
Deutschen Staaten 16 Sgr.
pro Quartal.
Monats-Abonnements
werden bei allen Deutschen
Postanstalten auf den 2. u.
3. Monat u. auf den 3. Mon-
at besonders angenommen,
im Agr. Sachsen u. Preuß.
Sachl.-Mtenburg auch auf
den 1. Monat à 5 1/2 Sgr.
angenommen.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 71.

Mittwoch, 13. August.

1873.

An die Parteigenossen!

Da die Abhaltung des Parteikongresses in Nürnberg nicht stattfinden kann, wird derselbe zur bereits festgesetzten Zeit am 23. August und an den folgenden Tagen in Thüringen, und zwar in Eisenach abgehalten werden. Die günstige geographische Lage dieses Ortes wird es unstreitig einer größeren Anzahl Delegirten zu erscheinen ermöglichen, die Betheiligung wird eine größere werden als in Nürnberg zu erwarten war und hoffentlich werden die Arbeiten des Congresses nicht minder erfrischliche für die Weiterentwicklung und Zukunft der Partei sein. Darum, Parteigenossen, rüftet Euch zum Congress, sendet Euer Delegirten nach Eisenach. An dem Orte, wo unsere Partei gegründet wurde, wollen wir jetzt, nach vierjährigem Bestehen derselben uns wieder zusammenfinden und weiter bauen an dem Werk unserer Organisation zur Ausbreitung unserer Prinzipien und Verwirklichung unseres Programms.

Hamburg, den 10. August 1873.

Der Ausschuss:
F. A. Th. Jord.

Das der Sozialist kein Monarchist sein kann,

sondern demokratischer Republikaner sein muß, bezuglich der Begriffe; d. h. sobald uns klar ist, was wir unter einem Sozialisten verstehen, findet sich darin der republikanische Feind der Monarchie so evident enthalten, wie Stiel und Klinge im Begriff des Messers enthalten sind. Der Sozialist will das leibliche Wohlergehen des ganzen Volkes, Kopf für Kopf. Er will die vorhandenen sachlichen und persönlichen Arbeitskräfte zu einer communisistischen Produktion benutzen. Heutzutage werden unsere Lebensmittel durch eine Wirtschaft hervorgebracht, welche dem wissenschaftlichen Auge sich als eine zweideutige Staatswirtschaft entdedt hat. Der Sozialismus erstrebt eine unweitentigte, direkte offene Staatswirtschaft. Der heutige Staat ist Erretter im maßbürgerlichen Haushalt. Kaiserliche, königliche, präsidentenamtliche Ewiltisten, selbherliche Dotationen, gerichtliche Sporteln, geistliche Stolzgebühren, große und kleine Beamtengehälter, kurz alles was unter Einkommen oder Ausgaben figurirt, kommt mit dem Lohn des Arbeiters aus derselben Kasse: die klingende Münze mögen Papierstücke ersetzen, der wahre Stoff ist die von Proletariatskräften geschaffene Naturalleistung. Um sie dreht sich die ganze Politik und die ganze Jurisprudenz. Das Volk muß sie an seine Lohnherren abliefern. Es darf dazu nicht erst gepeitscht werden, weil durch Kultur ihm die Blöße so empfindlich geworden ist, daß um seines Leibes willen es die Arbeit freiwillig für Sündenlohn hergibt. Der Arbeiter schafft die Produkte, der Lohnherr bringt sie an den Markt und unser Staat hat die Aufgabe, darüber zu wachen, daß der refulirende „Mehrwerth“ an die privilegierten Aktionäre des Kapitals als Dividende vertheilt wird. Monarchien mit feudalen Ueberbleibseln, mit junkerlichen, der Dynastie verwandten, verschwägerten, befreundeten Offizier- und Bureaukraten-Chören tragen sich mit der Präntion einer unabhängigen Herrschaft, welche über die Parteien soll erhaben sein. Da aber die kapitalistische bis heute die fortschrittlichste Wirtschaft ist, welche den höchsten Mehrwerth, den größten Nationalreichtum liefert, welche die Arbeitskraft des Volks am fruchtbarsten zu verwenden, am gründlichsten auszubeuten weiß, so sind alle Staaten, das asiatische Rußland und das kostlose Destrice, ob sie noch so sehr sich sperren und hängen, alle sind gezwungen, die liberalen Schnüre zu streichen. Ohne Liberalismus, ohne industrielle Wirtschaft wird keine militärisch-bürokratische Sippe das nötige Material finden, sich dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig, sich in militärischer und staatlicher Aufrüstung auf der Höhe zu halten. Unsere „Staatsmänner“ werden sich der Nothwendigkeit, die Erwerbsquellen des Landes kapitalistisch flüssig zu machen, immer mehr bewußt. Durch die Natur der Dinge finden sich die Monarchien gedrängt, mit ihrem Staats-Apparat, speziell der Bourgeoisie politische, juristische, religiöse, militärische Schergendienste zu thun. Wenn es Epochen gab, wo verschrobene Cavalier Genies geglaubt haben, durch reaktionäre Donquixoterie ihren Staat von dieser Schande emanzipiren zu können, so scheint doch heute selbst Junker Sidmar zu der Einsicht bekehrt, daß Schwert- und Industrie-ritter brüderlich einander ergänzen. Beide leben von der Naturalleistung des Volks, beide werden sich der Mittel zur Konservirung dieser Ausbeute, werden sich ihrer gegenseitigen Bedürftigkeit täglich klarer. Und was sie noch selbst nicht sehen, nicht wissen, darauf hoffen wir sie, die rebellischen Knechte. „Noth lehrt beten“. Uns lehrt sie Dinge kennen, in welche die Hörner des Gegners sich immer tiefer verwickeln.

Zur Einsicht in die Politik ist Einsicht in die Oekonomie erforderlich. Die maßbürgerliche Volkswirtschaft ist schon öfter erläutert und besprochen, aber immer wieder sollen wir darauf zurückkommen, die Sache in den mannichfaltigsten Formen und Wendungen vortragen, damit der aus niedrigem Interesse mit größter Kunst verpackte und mit alten Vorurtheilen dick umnebelte Gegenstand endlich der öffentlichen Meinung erkennbar werde. Auch bleiben wir vollkommen beim vorgestellten Thema, weil mittels der gegenwärtigen die zukünftige Wirtschaft, der Zweck des Sozialismus und seine antimonarchische Natur zu erklären ist.

Sie und wieder pflügen Arbeitgeber und den Gewinn ihres Betriebs vorzurechnen, um den Beweis zu bringen, daß ihr antichristlicher Mehrwerth bedeutungslos sein würde, wenn derselbe auf die Kopfzahl der Arbeiter vertheilt wäre. Dabei verwickeln sie sich in den Widerspruch, etwas zu vergessen, das sie nicht gewußt haben, nämlich das Produkt der Arbeit an einer einzelnen Wirtschaft, und wäre es auch eine Rußerwirtschaft, nicht ersichtlich,

sondern richtig nur zu ermesen ist unter der Bedingung, daß die gesammte Produktion als ein Klassen-Aktien-Geschäft der Bourgeoisie betrachtet wird. Von dieser Solidarität der Kapitalistenklasse zeugen gleich schon die Prozente, welche jeder Betrieb für sein Kapital aufbringen muß, gleichviel ob dasselbe Eigentum des Unternehmers, oder irgend eines fremden Geldmenschen ist. Unvermeidlicher als der feudale Zehnten ist der bürgerliche Zins. Unter allen Umständen, darin stehen unsere Dränger einer für alle und alle für einen, — muß die arbeitende der besitzenden Klasse ein Produkt herausfrohnden, welches in zwanzig Jahren dem vollen Werth des vorhandenen Kapitals gleichkommt. Rein, mehr! Das vorhandene Kapital besteht zumeist in Gebäuden, Maschinen, Waaren, d. h. in sehr vergänglichen Dingen. Auch die zu dieser Instandhaltung und Wiederherstellung erforderliche Arbeit liegt dem Volke auf. Von ihm sind die Kapitalisten zu erhalten und zu verzinsen. Auch darauf beschränkt sich die weiße Sklaverei nicht. Das übliche Procent preßt der Besitz von Grund und Boden, von Fabriken, Maschinen, Waarenvorräthen, Wohnungen u. der hilflosen Besitzlosigkeit durch einfachen Kontakt aus, das muß vorab da sein. Wo aber diese Sachen mit persönlicher Arbeit in Betrieb gesetzt werden, da kommt zum Zins der Unternehmergewinn. Und Zins, Unternehmergewinn, Handelsprofit, Grundrente, und mit wech andern Namen der Tribut verkauflicher ist, den die Macht-haber vom Volk beziehen: wir nennen alles zusammen „Mehr-gewinn“. Er wird durch Lohnarbeit aus der Natur gewonnen und besteht in dem Plus, in dem, was mehr gewonnen wird, als die Arbeit kostet. Die Arbeiterklasse zahlt in Naturalform das ganze Produkt der Arbeit und erhält in Geldform ein kärgliches Theilchen als Lohn. Wie viel die Arbeiter leisten und wie klein der Theil ist, den sie empfangen, kann, wie gesagt, aus einem einzelnen Etablissement, aus einer einzelnen Wirtschaft nicht herauskalkulirt werden, weil jede besondere Handtierung ein unselbständiger, ein organischer Theil der allgemeinen Oekonomie ist, weil die Arbeiterklasse solidarisch der solidarischen Kapitalistenklasse gegenüber steht. Zur Illustrirung nehmen wir zwei Brüder an, jeder Erbe eines Vermögens von 20,000 Thln. Nehmen wir an, der eine sei Zündholz-, der andere Lederfabrikant. Nehmen wir ferner an, beide Geschäftszweige seien gleich profitabel, jeder bringe seinem Besitzer jährlich 2000 Thlr. ein. Da der Zündholzfabrikant ein nur wenig kostspieliges Material verwendet, und schon am Abend verkaufen mag, was er am Morgen fabrizirt, da auf der andern Seite der Lederfabrikant mit kostbarem Material einen zwei-jährigen Produktionsprozeß zu unterhalten hat, so erhält daraus, daß der erste 100 Arbeiter beschäftigen kann, während dieselben Mittel nur für 2 Gerber ausreichen. Hier also leisten in der Produktion des Mehrwerths 2 soviel, wie dort 100. Diese monströse Thatfache ist nur dadurch erklärlich, daß die Fabrikanten Peter, Paul und wie sie sonst heißen, nicht jeder für sich, sondern alle gemeinschaftlich für den Bedarf der Gesellschaft fabriziren. Die Zündholzmacher arbeiten für die Gerber mit und die Gerber schaffen für die Zündholzmacher. Wenn ein Fabrikant sich und seine Arbeiter mit dem eigenen Produkt in Naturalform, z. B. mit Zündhölzern, nähren und unterhalten könnte und den Ueber-schuß aufspeicherte, dann ließe sich auch der Gewinn eines Etablissements erakt unter die Interessenten vertheilen. Unsere Produzenten aber sind keine vereinzeltten Wirtschaften. Die moderne Arbeit ist nicht, was sie dem gemeinen Menschenverstand scheint, eine häusliche Privatangelegenheit, die nichts mit Politik zu schaffen hätte. Die wissenschaftliche Wahrheit ist paradox, sie lehrt uns, daß die bürgerliche Arbeit einen gesellschaftlichen, einen sozialen oder communisistischen Charakter hat. Der Markt ist der generelle Topf, in den jeder besondere Privat-Artikel in Naturalform hineingeworfen und aus dem wieder die ganze gesellschaftliche Mannichfaltigkeit der Produkte in Geldform vertheilt wird. Die Arbeit ist noch leidlich brüderlich, aber bei Vertheilung des Produkts findet sich, daß die „Gesellschaft der besitzenden Klasse“ dasselbe nicht brüderlich, nicht nach der Kopfzahl, nicht nach der Leistung, sondern nach Maß des Besitzes ausgibt. Die Arbeiter oder Besitzlosen erhalten den Arbeitslohn, d. h. sie werden von ihrem eigenen Produkt unterhalten. Den Mehrgewinn theilen die Unternehmer, Kaufleute, Grundbesitzer, Rentner, Aktionäre, Börsen- und Staatsmänner. Und wenn auch das Produkt der Arbeit nicht erakt nach Maß des Besitzes vertheilt, wenn auch nebenbei darum spekulirt, gespielt, geschmuppelt und geprellt wird, so ist doch die Vertheilung nach Prozenten große Regel. Weil nun der Arbeiter nicht mit seinem Lohnherren, sondern die Arbeiterklasse mit der Bourgeoisie abrechnen hat, weil das Verhältnis dieser Klassen eine Sache der internationalen Volkswirtschaft und keine Privataffaire ist, deshalb ist auch der Einwand so leicht als windbeutelig, den Professoren à la v. Schbel und vorhalten. Sie sagen, der Fabrikant trägt das Risiko, also ist ihm auch der Gewinn geschuldet. Nicht dem Arbeiter gegenüber trägt der Lohnherr ein Risiko. Nur gegenüber den christlichen Kapital-Brüdern, die mit ihm rappen und schnappen, wird sowohl die gemachte, wie die erhoffte Beute riskirt. Was aber der eine verliert, wird vom andern „erworben“. Die besitzende Klasse verliert nie, verliert nur in so fern, als sie fortwährend kleiner an Zahl wird, aber stetig größer an Vermögen, das Volk in einen Dienst zu pressen, der im Verlauf der Entwicklung einen immer größeren Gewinn einbringt. Risiko und Verlust betrifft nur die Vertheilung der Beute, kommt im Spiel vor, mit dem die Spekulanten sich im engeren Kreise unterhalten; aber in der Volkswirtschaft, wo Klasse der Klasse gegenübersteht, gibt es für die Bourgeoisie nur Gewinn, während die Arbeiter 1) den ganzen zerstörbaren Theil des Kapitals, Gebäude, Maschinen, Rohstoffe u. fortwährend neu erzeugen, 2) ihre Dränger höchst luxuriös und sich selbst äußerst kärglich ernähren und 3) die ganze von Jahrzehnt zu Jahr-

zehnt sichtbar anwachsende Vergrößerung des Reichthums hervorbringen müssen. Nichts ist oberflächlicher, als die gemeine Ansicht, reicher Erwerb sei ein persönliches Verdienst. Und wenn ihm Herkuleskraft und Palästinas Fruchtbarkeit zu Gebot stände, vermöchte persönliches Verdienst doch nicht, sich aus bestialischer Ar-muth emporzuarbeiten. Wer könnte sein Korn ziehen, sein Mehl mahlen, sein Brod backen, Wolle spinnen und weben und alle die tausend Bedürfnisse eines civilisirten Menschen durch persönliche Arbeit bewältigen. Nur durch organisirte Arbeit, durch Mithilfe Anderer ist das zu erreichen. Also kann ein reicheres Einkommen auch nur durch Uebersvertheilung Anderer möglich, es kann nur ein ungebührlicher Theil des allgemeinen Produkts sein. Fleiß oder Faulheit sind bedeutende Kapitel, wo es sich um Erzeugung der Güter handelt. Erwerb und Einkommen dagegen handeln von der Vertheilung, von dem kleinen oder großen Theile, den die Persönlichkeit aus dem generellen Topf heimholt. Die arbeitende Klasse, die den Topf füllen muß, bezieht daraus bekanntlich das erbärmlichste Salair. (Schluß folgt.)

Die Arbeiter in Spanien.

(Schluß.)

Zwanzig Stunden lang dauerten diese Zustände. Mehrere Arbeiter fanden den Tod bei der Vertheidigung ihrer von den Föderalrepublikanern schände mit Füßen getretenen Rechte, und verschiedene Andere sind so schwer verwundet worden, daß sie für ihr Leben zur Arbeit unfähig sind. Ist es auch noch nicht möglich, die Zahl der Todten und Verwundeten genau anzugeben, so läßt sich doch mit Bestimmtheit sagen, daß die Zahl aus Seiten der Arbeiter zehn nicht übersteigt.

Auf Seiten der Angreifer beträgt die Zahl der Todten und Verwundeten nicht mehr als fünfzehn, die sämmtlich im Kampf ihre Wunden empfingen; denn nachdem sie aus ihren Stellungen herausgeworfen waren, wurde keinem derer, die gegen das Volk die Waffen ergriffen, auch nur ein Härchen gekrümmt.

Energische Mittel (extremas medidas) waren nothwendig gegen 5 oder 6 Häuser; aber, wohlgemerkt, es waren das Häuser, aus denen auf das Volk geschossen worden.

Personen und Eigentum wurden gewissenhaft respektirt, und es wäre der Verlust von noch weniger Menschenleben zu beklagen, wenn nicht der Alkade Albois durch die Erklärung, daß er sich ergeben wolle, eine neue Falle gestellt hätte, (un engano), welche denjenigen das Leben kostete, die im Vertrauen auf die Ehrlichkeit dieser Worte in das Rathhaus eingetreten waren; und selbst dann wäre der Alkade nicht das Opfer der Volkswuth geworden, hätte er nicht, als er sich in der Gewalt der Arbeiter sah, von einem Revolver Gebrauch gemacht, und zwei Schüsse auf die, welche sich seiner Person bemächtigt hatten, abgefeuert.

Die vom Balkon geworfenen Bürger, die an die Laterne gehängten Priester, die in Petroleum gebadet und auf der Flucht zusammengeschossenen Menschen, die abgehackten und in den Straßen herumgetragenen Köpfe, die planmäßige Einschüchterung von Gebäuden, die Anzündung und Zerstörung des Rathhauses, die Schändung unschuldiger Mädchen — Alles das sind schenliche Verläumdungen, würdig der Zunge eines Ministers der Mittelklasse und der Presse der Bourgeoisie, welcher sich selbst offenbar aller dieser Schenlichkeiten für fähig hält.

Der angebliche Zwang oder Druck, welcher auf die Höchstbesteuerten der Stadt ausgeübt worden sein soll, damit sie die bekannte Erklärung, welche die Arbeiter von jeder Schuld frei spricht, und dieselbe ausschließlich auf die Behörden fallen läßt, erlassen sollten, ist nur eine weitere Lüge; die betreffende Erklärung ist von freien Stücken, und ohne die geringste Pression Seitens der Arbeiter abgegeben worden.

Wir protestiren gegen die Verläumdungen, die man in den Cortes auf uns geschleudert hat; wir protestiren in gleicher Weise gegen alle Verläumdungen, welche die Presse in Bezug auf diese Ereignisse veröffentlicht hat. Wir sind die Ersten, derartige Katastrophen zu beklagen. Für solche Gewaltthatigkeiten ist eben der allein verantwortlich, welcher den ersten Schritt auf der Bahn der Gewalt that.

Als Internationale werden wir nicht müde werden zu wiederholen: wir haben keine Gemeinschaft mit den bestehenden politischen Parteien, und nehmen folglich keinen Theil an ihren erbärmlichen Zänkereien und ihren Kämpfen; aber als Männer sind wir entschlossen, unsere Rechte mit aller Kraft zu vertheidigen, wann und von wem sie auch angegriffen sein mögen.

Wir wissen besser als Jemand, daß der Moment noch nicht da ist, um unsre Ideen zu verwirklichen; und darum halten wir fest an unserer Organisation und Propaganda. Es sei dies namentlich jenen phantastischen Schwärmern gesagt, die von Verschwürungen und internationalen Schilderhebungen träumen (?); allein, wir wiederholen: die Handlungsweise der Arbeiter von Alcoy ist ein Beispiel, das wir jedesmal zu befolgen gedenken, wenn

*) Im Original heißt es Ende, Kampf; aber aus dem Folgenden wird man ersehen, daß ein eigentlicher Kampf nicht statt hatte.

**) Worin die energischen, extremen Mittel bestanden, wird nicht gesagt: die Annahme „planmäßiger Einschüchterung“ von der die Reaktionspresse gefaselt, wird selbst für diese Fälle durch das Nachfolgende ausgeschlossen, obgleich die „planmäßige Einschüchterung“ hier vom Standpunkt der Selbstvertheidigung und vom vollkommen gerechtfertigt gewesen wäre. Die betreffenden Häuser wurden einfach gewaltsam erkrümmt.

***) Einer der Minister, Maffionnae, tischte all diese Insamien in den Cortes als Wahrheit auf. S. „Nordb. Allg. Ztg.“ vom 20. Juli.

uns der Mißbrauch der Gewalt die Ausübung unserer Rechte unmöglich macht.

Hier hätten wir eigentlich zu schließen; aber das Benehmen gewisser Minister und der Presse, vor allem der republikanischen Presse, mit Ausnahme der „Justicia Federal“, veranlaßt uns noch zu einigen Bemerkungen.

Jene Arbeiter, die ihr heute verläumdet, sind dieselben Arbeiter, welche ihr vor Kurzem umschmeicheltet, und zum Aufstand aufzufachen suchtet, als ihr durch einen Aufstand Euer private Lage (vuestra posición particular) zu verbessern hofftet!

Jene Arbeiter, die ihr heute Vandalen und Menschensörder nennt, sind dieselben, die ihr vor Kurzem noch dahin berietet, daß gegenüber Angriffen auf die Rechte des Individuums das Recht der Insurrektion ein heiliges und legitimes sei — wobei ihr nicht bedachtet, daß der Tag nahe sei, da ihr selbst durch Euer reaktionäres Vorgehen sogar die reaktionären Maßregeln Sagasta's verdunkeln und rechtfertigen würdet.

Jene Arbeiter, die ihr heute verläumdet, sind dieselben, die ihr ehemals für den reinsten, unverdorbenen Theil der Gesellschaft erklärt habt — eine Verschiedenheit der Beurtheilung, die daraus entspringt, daß ihr damals in gefährlicher Lage wart und die Arbeiter brauchtet, während ihr heute im Besitz der ersehnten Staatsmacht und der ihr entfliehenden materiellen Vortheile seid.

Es ist aber nöthig, daß ihr Euch klar macht: Die Arbeiter legen sehr wenig Werth auf Namen und Versprechungen, sie beurtheilen die Menschen und Parteien nur nach ihrem Benehmen und ihren Handlungen, und sind diese Handlungen reaktionär, so erheben sie Protest, wie wir heute Protest erheben gegen die Angriffe auf Freiheit und Recht, so wie gegen die Verläumdungen, welche sich die Minister und die Presse der föderalrepublikanischen Partei haben zu Schulden kommen lassen, Alcoy den 14. Juli 1873. Der föderalcommission der Spanischen Region der Internationalen Arbeiterassoziation.

Ein spanischer Deputirter, welcher mit der Minorität aus Eitel über die Freiheit und Niedertracht der Majorität der Cortes, dieselben verlassen hat, schrieb dem „Ami du Peuple“ (Volkstfreund) in Püttich einen Brief, den dieser in seiner Nummer vom 27. Juli veröffentlichte. Diesen Brief, der treffend die Lage der Dinge in Spanien charakterisirt, lassen wir in seinem Wortlaut folgen:

„Carthagena, den 16. Juli.

Unser armes Spanien ist noch immer eine Beute der heftigsten inneren Kämpfe. Im Ausland muß man sich fragen, ob nicht die Vernunft und die Ueberzeugung uns vollständig mangelt? Ach, das ist, weil man die Lage nicht in Betracht zieht, in welche die Monarchie und der Katholicismus unser Land gebracht haben; man muß tausendjährige Vorurtheile mit der Wargel austreiben und die Bande eins nach dem andern zerschneiden, welche die Gegenwart an die Vergangenheit fesseln. Die monarchischen und religiösen Ueberzeugungen spielen keine große Rolle in unsern Kämpfen: die Royalisten würden sich blutwenig um den Thron scheeren, wenn man ihnen ihre Privilegien ließe; die Ultramontanen würden mit einer scheinbaren Unterwerfung unter die Sagen der Kirche sich zufrieden geben, wenn man ihnen den Genuß der Pflichten, die sie früher besaßen, sicherte. Der Kampf ist nur mehr eine Frage des Geldes, des Einflusses und der Herrschaft.

Aber auf Seiten des Volks — ich spreche von den arbeitenden und produzierenden Klassen — hat man den festen Willen, die politischen und sozialen Rechte zu erobern.

Nun, Du weißt ja, was geschehen ist: Die formalistischen Republikaner glaubten Alles gethan zu haben, indem sie die Republik proklamirten. Diese Doktrinäre der Demokratie, welche die Republik zu ihrem Nutzen ausbeuten wollen, hüten sich wohl, mit den Carlisten, die man seit Langem hätte erdrücken können, ein Ende zu machen. Man ließ dieselben im Gegentheil Soldaten werben und ihre Banden durch Abenteurer und Bazabonden aus aller Herren Länder stetig zunehmen. Man wollte Spanien zu einer Bastard-Republik machen, zu einer Arena für die Schönredner; aber das Volk begriff, daß man die Revolution eskamotiren wollte. Die Mitglieder der Cortes, welche der Befreiung des Proletariats aufrichtig ergeben sind — und Du weißt, daß ich zu dieser Zahl gehöre — und einsehen, daß die Majorität weder mit den Carlisten aufzukommen, noch die Volksoberveräntheit auf der Föderation freier Communen begründen wollte, haben Madrid verlassen, um die Communalisten um sich zu schaaren, d. h. alle die Arbeiter, welche ihre Interessen begriffen haben und die Energie besitzen, sie zu verteidigen.

Du wirst nicht erstaunt sein, wenn Du vernimmst, daß die Regierung der Ordnung — welche in Madrid thront — Soldaten, Kriegsmaterial und die nöthigen pekuniären Hülfquellen, welche zu dem Verstehe, und niederzuschmettern, nöthig sind, gefunden hat, zu einer Zeit, wo Alles zu mangeln schien, um den carlistischen Räubereien einen Damm zu setzen. Die Reactionäre sind überall dieselben; aber die spanischen Reactionäre müssen sich wundern, welche Entracht unter uns herrscht. Ganz Andalusien ist entzweit, seine Autonomie (Selbstständigkeit) zu proklamiren und aufrecht zu erhalten; Sevilla und Cadix sind für uns; in Alicante werden unsere Freunde in einigen Tagen Herren der Lage sein.

Das, mein lieber Freund, sind die Nachrichten, die ich Dir geben kann. Wenn Du mein Vaterland kennst, würdest Du finden, welch einen großen Schritt vorwärts es gemacht hat! Um diese indolente durch den Aberglauben verthierte (abotie) Bevölkerung zum Leben zu erwecken, ist es nöthig, daß das thätige und denkende Element unablässig und hartnäckig Propaganda macht. Unsere sozialistischen Zeitungen haben unserer Sache große Dienste geleistet; alle Arbeiter in den großen Städten haben die Wohlthaten und Pflichten der Solidarität begriffen; das fanatische und monarchische Spanien wird, ich hoffe es, sich regeneriren! Ich für mein Theil habe Vertrauen in die Zukunft. Glaube es wohl: eine Restauration der Bourbonen ist in Spanien ebenso unmöglich wie in Frankreich. Wenn unsere Sache triumphirt, wird der Carlismus nicht acht Tage dauern. Ich wiederhole es: die Regierung in Madrid, gebildet aus Liberalen, Republikanern von der Farbe des Herrn Thiers, sucht so ernstlich die Privilegien der Bourgeoisie, die sie repräsentirt, zu erhalten, daß sie gaudert, sich in die Arme der monarchischen Reaction zu werfen; aber sei versichert, daß sie nicht zaudern wird, wenn es gilt, uns niederzuknirschen.

Der Kampf ist entbrannt, wir sind entschlossen, ihn auszukämpfen.

Der Raum des Blattes erlaubt uns nicht, die in den letzten Tagen aus Spanien eingelaufenen Nachrichten vollständig wiederzugeben. Unser Hauptziel muß sein, die systematisch unterdrückte und gefälschte Wahrheit nach Kräften ans Licht und zur Geltung zu bringen. Die beiden Schriftstücke, welche wir gebracht, zeigen klar die Stellung, welche die sozialistischen und die revolutionären Arbeiter Spaniens in der gegenwärtigen Krise einnehmen. Aus der

neuesten Nummer der „Federacion“ von Barcelona (d. d. 2. August) können wir weiter nachstehende charakteristische Thatsachen mittheilen:

Als die Bürgerwehren von Granada und Valencia ihre respektiven Cantone (unabhängige Staatsglieder, nach dem Muster der Schweiz) proklamirt hatten, erboten sie sich, gegen die Carlisten nach Norden zu marschiren. Die Antwort der Madrider Regierung war, daß Truppen gegen Granada und Valencia geschickt wurden, um die dortige Bürgerwehr, welche die Carlisten bekämpfen wollte, zu Paaren zu treiben! Resultat: statt einige Tausend Soldaten gegen die Reaction zu gewinnen, begiebt man sich freiwillig einiger Tausend Soldaten, die gegen die Reaction bereits verfügbar waren.

Diese Notiz der „Federacion“ beweist beiläufig auch die Lügenhaftigkeit der von den Ordnungsjournalen folportirten Behauptung, die sozialistischen Arbeiter Spaniens hätten sich geweigert, gegen die Carlisten zu ziehen. — Dank den Truppenmassen, welche die Madrider Regierung, unter Schonung der Carlisten, gegen die demokratischen und sozialistischen „Rebellen“ in's Feld geschickt hat, scheinen die letzteren verschiedene ihrer Positionen (Valencia, Sevilla, Cadix) verloren zu haben — wir sagen scheinen, denn der Telegraph läßt jetzt über Spanien mit einer Unverschämtheit, die alle seine früheren Leistungen — die doch auch nicht gering waren — in Schatten stellt. Da Carthagena, der Hauptstich des „Aufstandes“, zu stark war, um einem offenen Angriff sonderliche Chancen zu eröffnen, haben die Madrider „Republikaner“ sich die Unterstützung der fremden Mächte, von denen sie bisher nur mit Festritten regaliert worden, erbittet, welche Unterstützung ihnen auch in Gestalt eines staatsmännischen Streichs geworden ist, darin bestehend, daß englische und französische Kriegsschiffe (unter obligatem Witzsehen des samosen „Friedrich Karl“) in hinterlistiger Weise den Kommandanten von Carthagena nebst Generalstab abgefangen haben — eine „Intervention der Humanität“, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dieses Heldenstück nennt! Ob und in wie weit die Sache der „Insurgenten“ von Carthagena durch die Sequesterung ihrer Führer geschädigt sein wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls hat die Reaction ihren internationalen Charakter wieder einmal aufs Glänzendste bethätigt. —

Politische Uebersicht.

— Die „ländliche Arbeiterfrage“ macht gewissen Gesellschaften im „neuen Reich“ viel zu schaffen. Vor nicht allzulanger Zeit traten fromme Brüder in Christo, d. h. protestantische Pfaffen, zusammen und berieten, wie man auf dem Wege der „inneren Mission“ dem Elend der ländlichen Arbeiter abhelfen könne, mit andern Worten, wie man dem dummen, gutmüthigen Volk weismachen könne, daß Frömmerei und Augenverdrehen berufen seien, die sozialen Fragen zu lösen. Ob es mit der Ruderoversammlung zusammenhängt, daß man jetzt, also kurz nachher, nach Berlin eine „Conferenz“ über die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter einberufen hat, ist für uns nicht zweifelhaft; bildet ja doch das Ruderthum eine der ersten Säulen des preussischen „Staats“, und schämen sich „große Strategen“ wie Mollath nicht im Geringssten, bei allen öffentlichen Ruder-Affären vorzudrängen zu stehen. Diese „Conferenz“ ist natürlich nur für „Eingeweihte“ bestimmt; ihr präsidirt der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Geheimnißvoll klütern die Offiziosen, „daß die Resultate dieser Conferenz nicht für die Öffentlichkeit bestimmt seien, — auch sei noch kein Resultat vorhanden und es dürfe Nichts publizirt werden, bevor man zu einem solchen gelangt sei. Die officiösen Trompeter wissen wohl, warum sie so schweigsam sind, und wir wissen auch, was da faul ist im Staate — Preußen. Die Massenwanderung der ländlichen Arbeiter ist es, welche die „Conferenz“ veranlaßt hat. Die nun nicht länger zu überkeilenden Risse, welche in Folge der Massenflucht der ländlichen Arbeiter vor dem draconischen Militärstrafgesetzbuch und vor den unerträglichen Dienst- und Lohnverhältnissen durch die bisherige „Ordnung“ der Dinge klaffen, sind es, welche die Herren in Berlin auf die Beine gebracht haben. Und das nicht allein: gerade wie der Dezemberverbrecher Bonaparte das dritte Kaiserreich auf die Barzellenbauern (Eigentümer kleiner Grundstücke) stützte, so stützt sich auch unser heutiger Staat auf die ländliche Bevölkerung, deren soziale Lage es unmöglich macht, daß sie einen Einblick in die politischen Verhältnisse erlangt, daß sie ihre Klasseninteressen erkennt und darnach handelt. Die ländliche Bevölkerung liefert unsern „Gewaltigen“ das „Kanonenfutter“ ohne Gedanken; es sind pommersche, märkische und westphälische Bauern, Tagelöhner und Knechte, welche als wohlgedrillte Werkzeuge noch jede Revolution niederschlagen, welchen die Hohenrollen ihre kriegerischen Erfolge zu verdanken haben, und zwar sind diese ländlichen Arbeiter in der ungeheuren Mehrzahl gegen das städtische Proletariat und dessen militärisches Contingent. Diese ländlichen „Stützen“ des Staats dürfen durchaus nicht verloren gehen, wenn der heutige Staat existiren will — das ist der Grund der Berliner Conferenz, und nicht das „Wohl“ der arbeitenden Klassen auf dem Lande, wie bismärkische Blätter versichert haben. Raro wird noch zugestanden, daß diese „Conferenzen“ zur „Information der Ministerialbehörden“ bestimmt seien. Also erst die Massenwanderung bestimmt ein hohes Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, das doch gewiß gut besoldet ist, sich über die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter zu informieren; sonst wäre das wohl nicht nöthig gewesen, und es war genug, wenn man ungefähr wußte, wie viele Exekutionen zur Eintreibung von Steuern jährlich erfolglos blieben. Festreden und Festessen abhalten und den Bauern bei „landwirthschaftlichen Ausstellungen“ etwas von unserer „fortschreitenden Cultur“ vorschwätzen, das verstehen die Herren, die jetzt in Berlin in Conferenzen machen, aber über die Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung muß man sich erst informieren! Das ist der preussische „Musterstaat“ mit seiner „Intelligenz“!

— Civil und Militär. Daß der Mensch, der keine Uniform trägt, im Militärstaat nur für einen halben Menschen gilt, — wir wollten sagen, daß das zweibeinige Thier, welches keine Uniform trägt, nur halb so viel gilt wie das uniformtragende zweibeinige Thier (denn Menschen kennt der Militärstaat nicht), wird uns jetzt gelegentlich der Cholera wieder recht deutlich vordemonstrirt. In Graudenz brach unter den dort versammelten Uebungsgruppen die Cholera aus — sofort schickte man die Soldaten nach Haus, was für die Soldaten ganz nützlich war, aber die Wirkung haben wird, die Seuche unter den bürgerlichen Canaillen zu verbreiten. In Berlin, wo unter einem Garde-regiment die Cholera ausgebrochen ist, beabsichtigt man die Soldaten aus der Kaserne zu entfernen und auf die umliegenden Dörfer einzuquartieren — ein unschlares Mittel, den umlie-

genden Dörfern die Cholera zu geben. Auf genau dieselbe Weise wurde 1866 Leipzig mit der furchtbaren Cholera versehen, die über 2000 Menschen weggrasste. Nicht als ob wir für die Soldaten kein Herz hätten — aber wir dächten, für das enorme Geld, welches die Armee kostet, könnte man auch den Soldaten gesunde Kasernen errichten. —

— Unsere gefangenen Gesinnungsgegnern in Kopenhagen sind nunmehr auch in letzter Instanz verurtheilt worden, und zwar Bio zu 5, Briz und Seless zu je 3 Jahren Strafarbeit. Die Verurtheilung ist damit motivirt, daß die Angeklagten das Polizeiverbot (!) übertreten und durch Organisation der arbeitenden Klasse die dänische Verfassung „früher oder später“ (!) hätten umstürzen wollen. Man sieht, der Tendenzprozess muß überall ausbleiben, wo thatsächliche Beweise mangeln. Das dänische Proletariat wird darum nicht irre werden und sich trotz alledem bestreben, dahin zu gelangen, wo einst auch der wahre Hochverrath, der Hochverrath an der Freiheit, am Recht und an der Menschenwürde, wie ihn heute eine Menge frecher Gefellen „gefeglich“ oder auch „über dem Gesetz“ betreiben, seine Ankläger und Richter finden wird!

— Ueber die Spanischen „Insurgenten“ wird von der „gutgesinnten Presse“ aufs Schamlosest geizogen — Raub, Plünderung, Erpressung, Petroleum u. s. w. Die neuen Lügen kommen aus derselben Fabrik wie die alten über Alcoy; trotzdem werden sie von den Zeitungen, welche dies sehr gut wissen, es wissen müssen, in Umlauf gesetzt. Die Reaction braucht eben die Lüge, lebt von der Lüge. . . .

Das zeigt sich auch in den Telegrammen, welche die Bestätigung des infamen Urtheils gegen die dänischen Socialisten Bio und Grassen melden. Die Bestätigung sei erfolgt trotz der Einschüchterungsversuche Seitens der Anhänger der Verurtheilten. Es versteht sich von selbst, daß diese Einschüchterungsversuche niederträchtige Erfindungen sind zur Bemäntelung der Niederträchtigkeit des Urtheils. —

— Nach Berichten aus Paris ist die Wittwe Milliers mit ihrer Klage abgewiesen worden. Der Gerichtshof erklärte sich inkompetent. Wir hatten es nicht anders erwartet. —

— Obgleich die belgischen Arbeiter-Organe seit dem Eingehen der „Liberté“ sämmtlich mit mehr oder weniger Eifer die politische Enthaltung, oder richtiger: die unpolitische Enthaltung von politischen Dingen predigen, so sind sie doch in dieser Theorie durchaus nicht sattelfest, und verlegen dieselbe, unter dem Einfluß der Thatsachen, sehr häufig in flagrantester Weise. Die ganze politische Randschau der „Internationale“ z. B. ist ein chronischer und permanent Protest gegen die im übrigen Theil des Blattes herrschenden Enthaltungslehren. Das neueste Organ der belgischen Arbeiter, der „Volkstfreund“ („Ami du Peuple“), — dessen Name eigentlich schon ein Angriff auf die Enthaltungs-Doktrin ist; denn wer hätte je gläubiger die politische Aktion des Volkes gefordert, als Marat, der „Volkstfreund“? — antwortet in der letzten uns vorliegenden Nummer (vom 3. d.) redaktionell, mit Unterzeichnung des Redaktionsausschusses, einem Correspondenten, der sich über einen Artikel der vorhergehenden Nummer als sozialistisch unforreht beschwert hatte, wie folgt:

„Wir hatten auch die Absicht, den Theorien unseres Kollegen (des Verfassers jenes Artikels) in dieser Nummer entgegenzutreten. Was er über die Organisation der Arbeit sagt, ist praktisch und durchführbar. Wir erkennen sogar an, daß viele soziale Theorien, die von Schriftstellern von großer Wissenschaftlichkeit erdacht worden sind (siet: imaginées par des écrivains de grande science) für die Ausführung große Schwierigkeiten darbieten. Nach unserer Meinung muß das Volk sich zunächst Institutionen geben, welche ihm die freie Ausübung seiner Rechte gewährleisten; ist diese Grundlage einmal vorhanden, so wird die soziale Organisation sich natürlich und logisch, je nach dem Drang der Verhältnisse vollziehen.“

Eathedener kann man sich nicht für die Nothwendigkeit einer politischen Aktion des Proletariats aussprechen. Es ist wahr, wohl aus Scheu vor dem verpönten Wort hat man das Adjektiv „politische“ vor Institutionen wegzulassen, allein daß nur politische Institutionen gemeint sein können, kann nach Sinn und Zusammenhang nicht dem leisesten Zweifel unterliegen. Der Redaktionsausschuß des „Ami du Peuple“ stellt sich mit dieser Erklärung vollständig auf den Boden der Majorität des Haag-Congresses, und betont sogar die politische Aktion in einer Weise, welche dahin mißdeutet werden könnte, die Redaktion erachte jede soziale Thätigkeit für überflüssig, so lange nicht politische Institutionen erkämpft sind, innerhalb deren die sozialistische Gesellschaftsorganisation sich entwickeln kann. Wir sind bezierig, ob die Redaktion des „Ami du Peuple“ consequent an diesem Programm festhalten wird. Jedenfalls sind die spanischen Vorgänge ganz dazu angethan, Jeden, der nicht hoffnungslos insicirt ist, von der Valenischen Absentionskrankheit zu kuriren. —

In Nr. 69 gaben wir unsern Lesern eine Probe des journalistischen „Aufstandes“ zum Besten, mit welchem der „Sprechsaal“ unsere Angriffe zu pariren beliebte. Jetzt kommt unser „Aufstandsdame“ Prof. Biedermann und druckt den ganzen Artikel des „Sprechsaal“ in seiner hiesigen „Allgemeinen Zeitung“ mit einem Behagen ab, wie es nur der vollständigsten Seelenharmonie entspringen kann. Daß es ihm dabei in seiner Freude entspreche, ist, von „selbstthätigen Bestrebungen der sozialdemokratischen Arbeiterführer“ zu hiedermänneln, wollen wir dem Leibjournalisten des Millionärs Brochhaus und Capfänger halbreicher Zufundungen aus der Zeitungs-Küche des Reptilienfonds für diebald hingehalten lassen. —

Nach einer uns gewordenen Mittheilung der Streikcommission ist der Strike der Berliner Weber und Stuhlarbeiter als beendet zu betrachten. Abrechnung und nähere Mittheilungen werden folgen.

Die bürgerliche Gesellschaft — durch ihre eigenen Organe gezeichnet.

Man übersendet uns die „New-Yorker Staatszeitung“ vom 25. Juni, in welcher sich ein Artikel „Die Zunahme der Bevölkerung der Vereinigten Staaten“ befindet. Da fast Alles darin Gehagte sich geringen Aenderungen auf die gesammte bürgerliche Gesellschaft und nicht bloß auf Amerika — anwenden läßt, so hat es Interesse, jenen Artikel, hier wiederzugeben; er lautet:

*) „Männer von großer Wissenschaftlichkeit“ denken, aber sie denken keine Theorien. Die Wissenschaft baut keine Lustschlösser, — sie steht auf dem Boden der Thatsachen, die sie zu erkennen sucht.

Mit vollem Recht behauptet ein anglo-amerikanisches Blatt, daß die Vereinigten Staaten schon seit mehreren Jahren aufgehört haben, die Völker, welche in der alten Welt für die Freiheit kämpfen, mit Bewunderung zu erfüllen. Das rasche Wachstum dieses jungen Staates hat in mancher Beziehung eine gewisse Frühreife erzeugt. Die Flegeljahre sind leider noch kaum überwunden. Es bedarf einer durchgreifenden Regeneration, wenn sich das Völker-Conglomerat der Vereinigten Staaten auf der Höhe der Civilisation erhalten will. Die Entwicklung war eine zu rasche und vor Allem eine viel zu einseitige, als daß der junge Staatsorganismus in allen seinen Theilen gesund und kräftig sein könnte. Es ist wahr, die Vereinigten Staaten haben die furchtbare Krisis des Bürgerkrieges glücklich überstanden. Allein die inneren Uebel, die schleichenden Krankheitsstoffe, mit einem Wort, die moralische Schwäche, welche zurückgeblieben ist, scheint sich nicht so leicht curiren zu lassen.

Was die materielle Entwicklung anbelangt, so ist dieselbe trotz aller künstlichen Hemmungen zufriedenstellend. (Es ist im Auge zu behalten, daß dieses „zufriedenstellend“ im Bourgeoisinn gemeint ist; d. h.: die Lage der Bourgeoisie ist „zufriedenstellend“. Red. d. B.) Das erklärt sich aus zwei Gründen: Einmal sind unerschöpfliche Hilfsquellen im Lande vorhanden und es fließen ihm durch die Emigration fortwährend neue Kräfte zu, die den Nationalreichtum Auch dieser „Nationalreichtum“ ist nach dem Begriff der Bourgeoisie aufzufassen; es ist der „Reichtum“ der einzelnen Besitzenden, in der Wirklichkeit der „Nation“ entrispen ist. Red. d. B.) vermehren. Dann aber — und das ist sehr zu beachten — concentrirt sich das Sinnen und Denken der Amerikaner fast ausschließlich auf diesen einen Punkt, auf die Entwicklung und Anhäufung materieller Güter. Die Vereinigten Staaten erinnern in dieser Beziehung recht lebhaft an die phöniciischen Industrie- und Handelsniederlassungen. Zu Tyrus, Sidon und Carthago wandelte man auf den feinsten Teppichen der Erde und man aß aus silbernen und goldenen Schüsseln. Allein das hielt die Massen nicht ab, gleichzeitig dem Moloch barbarische Opfer zu bringen, während die halbcivilisirten, über Nacht reich gewordenen Krümer sich gegenseitig in den raffiniertesten Genüssen und Verbrechen zu überbieten suchten. — Diese Einseitigkeit nun, dieses rastlose und ausschließliche Streben nach materiellen Gütern, diese unersättliche Geldgier rächt sich bitter im Familienleben, im Erziehungswesen und in den gesellschaftlichen Verhältnissen des amerikanischen Volks. Das fällt nicht nur den Fremden auf, welche das unbezahlbare Glück gehabt haben, unter günstigeren Culturverhältnissen aufzuwachsen; die gebildeten Amerikaner selbst fangen an, sich zu beklagen über den Mangel an idealem Streben und wissenschaftlichem Sinn bei ihren Mitbürgern. Hand sich doch jener Gelehrte, der einem angewählten Auditorium im Cooper-Institut eine astronomische Vorlesung hielt, veranlaßt, den Ladies und Gentlemen zu erklären, daß der Durchgang der Venus, d. h. die Beobachtung desselben, sich ohne Zweifel „bezahlbar“ werde. Die Gewohnheit, Alles nach diesem Maßstab zu messen, hat im politischen und sozialen Leben dieses Landes schon unsäglich traurige Folgen gehabt. Sie hat die Ehe zu einer untergeordneten Frage der Buchführung herabgewürdigt und das Familienleben gelockert. Sie hat die Liebe und Treue aus den Wohnungen der Menschen geschwunden und eine Prostitution erzeugt, wie sie frecher und schamloser seit der Zeit des tyrischen Molochdienstes wohl noch nirgends aufgetreten ist. Es ist eine Meinung, die man hier täglich hören kann, daß fürs Geld Alles zu haben sei. Alles, je nach dem Geschmack des Käufers. Hans Dampf kauft sich die Zuneigung einer Dirne und Dales Ames kauft sich die Stimmen der Congressmänner. Man kauft nicht nur die Richter, welche Recht sprechen, sondern auch die Legislatores, welche Gesetze machen. Man kauft die Freundschaft, die Liebe, die Religion, die Weisheit, die Wissenschaft, den Ruhm und die Ehre. Alles ist feil. — Nichts ist natürlicher, als daß unter solchen Umständen die öffentliche Moral Rückschritte machen muß, während gleichzeitig die Mittel Böses zu thun, sich vermehren. — Das erste Capitel des Walker'schen Census unter der Rubrik „Sterblichkeit“ enthält die Ursachen, durch welche die während der Zeit vom 1. Juni 1869 bis zum 31. Mai 1870 Verstorbenen um's Leben kamen. Es ergibt sich, daß von den 492,263 Verstorbenen nicht weniger als zweitausend und siebenhundertfünfzig Ermordete sind. Vergleichen wir die Anzahl der Morde zwischen den zwei Jahrzehnten 1850 und 1860, so stellt sich heraus, daß sich die Zahlen verhalten wie 227 zu 989, d. h. die Anzahl der Morde per Jahr hat sich seit einem Decennium mehr als vervierfacht. Allerdings hat auch die Gesamtbevölkerung in der Zwischenzeit zugenommen, allein nicht im Verhältnis zur Anzahl der Verbrechen, die den Gegenstand dieser Bemerkungen bilden. Im Jahre 1850 kam ein Mord auf 102,167 lebende Personen; zehn Jahre später, im Jahre 1860, haben wir einen Mord auf 31,793, und endlich im Jahr 1870 trifft es einen Mord auf 18,746 Personen. Diese Zahlen sprechen deutlicher als alle Abhandlungen. Es zeigt sich, daß der Werth des menschlichen Lebens mit einer erschrecklichen Schnelligkeit gesunken ist. Diese unverhältnismäßige große Zunahme der Verbrechen steht in einem innigen Zusammenhang mit dem Verfall unserer Familienerziehung und mit dem allmählichen Sinken der öffentlichen Moral. Wenn der gemeine Mann sieht, wie man in den höchsten Kreisen verhält, um dem Mammon zu dienen; wie Betrug und Prostitution bis in die höchsten Regionen unseres politischen Lebens nicht nur den Weg finden, sondern mit der größten Frechheit und Schamlosigkeit sich zur Schau stellen, so mag er wohl verzeifeln an der alten Wahrheit, daß „ehrlich am längsten währt“. Hat er einmal angefangen, die hochgestellten Leute zu beobachten, die ungestraft das Volk berauben, und die Ehre und den guten Namen nicht so hoch schätzen, als den materiellen Gewinn, den ihre betrügerischen Handlungen abwerfen, dann mag er sich die Lehre daraus ziehen, daß man auch noch einen Schritt weiter gehen könne. Angesichts solcher Beispiele mag sich dem gemeinen Mann der Gedanke aufdrängen, daß selbst ein Menschenleben nicht geschont werden darf, wenn es sich um die Erreichung eines selbstsüchtigen Zweckes handelt. —

Aber auch die Selbstmorde haben sich in erschrecklicher Weise vermehrt. Der Census von 1850 hat 491 Selbstmorde zu verzeichnen; im Jahre 1860 finden wir die Zahl mindestens verdoppelt und im Jahre 1870 beinahe verdreifacht. Und wer die öffentlichen Blätter in den letzten drei Jahren aufmerksam und regelmäßig gelesen hat, wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß nicht bloß Mord und Todtschlag und Selbstmord, sondern selbst die allerschrecklichsten und unnatürlichsten Arten des Mordes im Zunehmen begriffen sind.

„Tout comme chez nous“ — „Ganz wie bei uns“ können wir getrost hierauf sagen. — Den Gedanken, daß die kriegerischen Mordthaten die Welt zu gleichen Verbrechen in Friedenszeiten

geneigt machen, haben wir schon oft — zuletzt in Nr. 67 anlässlich des Marchner'schen Familienmordes — dargelegt. — In Bezug auf die Eigenthumsvergehen jedoch hat der Verfasser — infolge seines Bourgeoisstandpunktes — ein ziemlich einseitiges Urtheil, wenn er lediglich das böse Beispiel von oben für den Verfasser hält. Ein noch viel mächtigerer Verführer ist die wirkliche Noth, besonders bei den Eigenthumsvergehen geringeren Grades. — Der Mangel an idealem Streben, den der Verfasser für ein spezifisches Merkmal nur des Amerikaners hält, ist das Charakteristikum der Bourgeoisie überhaupt — der europäischen ebenso gut wie der transatlantischen. Die Frage ist nur die: ob die Schein- und Verbildung der europäischen Bourgeoisie höher oder geringer anzuschlagen ist, als die minder verzerrte Naturwüchsigkeit des ungebildeten amerikanischen Bürgerthums. Denn der ganz Ungebildete läßt sich noch viel eher zur Raison bringen als der Gebildete, — wie es ja in jeder Beziehung leichter ist, einen neuen Gegenstand anzufertigen, als einen alten und verbrauchten wirksam zu repariren. —

Gewerkschaftliches.

Internationale Gewerkschaft der Schuhmacher.

Main. Den 8. Juli hielten wir eine Allgemeine Schuhmacherverammlung ab. Tagesordnung war: Berichterstattung über die Generalversammlung zu Weimar durch Herrn Schlangner aus Offenbach. Zuerst ging Referat ein auf das Entstehen der Internationalen Gewerkschaften, besonders die der Schuhmacher. Er wies nach, wie schwer es hielt, bis die Gewerkschaft in das Stadium kam, wo sie heute angelangt, alsdann sprach Redner über die Allgemeine Krankenkasse und bewies, daß sie vortheilhaft sei für die Allgemeinheit, ferner ging er ein auf die Statuten der Internationalen Gewerkschaft, legte klar dar, daß eine Centralorganisation notwendig sei und wies auf die beständige Verschlimmerung der Zustände in unserem Gewerbe hin, der nur durch Organisation und eine tüchtige Verwaltung, wie sie gegenwärtig ist, Einhalt gethan werden könne. Wir waren mit den weiteren Beschlüssen einverstanden. Sodann wurde in der nächsten Versammlung der Anschluß einstimmig angenommen. Wir haben noch ein Deficit von 100 Gulden, ist das gedeckt, treten wir definitiv ein und zwar mit einer Mitgliedschaft von 300 Mann. Drum auf, Collegen hier und allerorts, seid einig, wenn es gilt, bessere Zeiten zu schaffen. Wir haben hier gleich am Schluß ein Stückchen von unserm Ausbeutern Otto Herz und Komp. zu verzeichnen. Nämlich 5 pCt. Lohnabzug. Hier ist also kein Recht trotz Unterschrift und Fabrikriegel, auch keine Ehre ist hier, der Geldsack nämlich muß wieder etwas besser gefüllt werden. Als Ausrede dient den „Herren“, die Arbeit sei Lagerarbeit für das nächste Jahr. Im Jahre 1870, äuferten dieselben Herren, als die Arbeiter erklärten, sie könnten nicht mehr ankommen: Schlagt Bäckern und Metzgerei die Buben ein. Das war die Antwort auf unsere Lohnforderung. Wir bitten Euch, Collegen und den Fabrik von Otto Herz und Komp. zu meiden und den Zutritt fern zu halten.

Mit socialdemokratischem Brudergruß R. Göbe.
Wir begrüßen den Schritt der Mainzer Collegen mit Freuden und heißen Sie schon jetzt in unsern Kampfzügen willkommen. Bedauern müssen wir auf der andern Seite, daß die Mainzer Collegen es weder für der Mühe werth gehalten haben, öffentlich die Gründe anzugeben, was sie vom Anschluß abhält, noch uns brieflich Mittheilung zugehen zu lassen. Wir möchten dieses Vorgehen mit der Taktik eines Bourgeois vergleichen: der laibstlätzig zuseht, wie dessen Arbeiter mit dem Glende ringen und sich nicht über sein kleinliches Interesse hinwegsetzen kann; so sehen die Mainzer und andere mehr ruhig zu, wie der kleine Haufe in unserer Gewerkschaft gern und willig jedes Opfer bringt, um unsere gerechte Sache, die auch die Sache der Mainzer u. a. m. ist, vorwärts zu bringen. Und komme man uns nicht mit Gründen wie die Auszubereiter, wo eine Mitgliedschaft der Holzarbeiter besteht, die genau auf derselben Grundlage organisiert ist, wie die unsrige. Ferner bestehen Mitgliedschaften in Nürnberg, Regensburg, Würzburg u. s. w., was man aber an einem Orte erlaubt, darf man nicht an andern Orten verbieten. Also Recurs ergreifen gegen den Bürgermeister, was es nicht, habt ihr in Landshut gesehen. Unsere Gegner sind centralisirt und binden sich in ihren Bestreben: das arbeitende Volk zu knechten an seine Nationalität, und wir sollten nicht von ihnen lernen? Mit Gruß
Gotha.
Für die Verwaltung: B. Volk.
Alle arbeiterefreundlichen Blätter sind gebeten obiges zum Abdruck zu bringen.

Verschiedene Mitgliedschaften beklagen sich, daß sie keine Statuten bekommen. Dem gegenüber müssen wir öffentlich erklären, daß wir alle Aufträge auf das Pünktlichste ausführen, die Sendungen an die Mitgliedschaften müssen also auf eine unerklärliche Weise abhanden gekommen sein. — In dem veröffentlichten Kassenbericht muß es statt 16 Thlr. heißen: 26 Thlr. Kassenbestand.

Gewerkschaft der Holzarbeiter:

Leipzig, 9. Aug. Zur Beachtung! Dem Mitgliede Ernst Wünsche, Tischler, sind auf der Reise von hier nach Erfurt das Gewerkschaftsbuch nebst Krankenkassenbuch verloren gegangen. Es sind deshalb hier neue Bücher ausgestellt; die alten Bücher, die von Stetler aufgestellt sind und dessen Unterschrift enthalten, werden hiermit für ungültig erklärt.
C. E. Seifert, Bevollm.

Correspondenzen.

Leipzig, 6. August. Der „Neue Sozialdemokrat“ bringt in Nr. 89 einen Artikel aus Altenburg, in dem er auf Grund einiger Äußerungen des „Constitutionnel“ über den Verlust von Elsaß-Lothringen auf einen neuen Krieg mit Frankreich hinweist und mit einigen wässrigen Jeremiaden über die Verderblichkeit der Kriege und einiger matten Ausfälle auf die „nationalliberalen“ Schreiber schließt. Da wir als Verfasser des Artikels den Präsidenten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins Herrn Hasenlever vermuthen, der gegenwärtig auf einer Agitationsreise begriffen ist, um das überflüssige Fett, das er in Berlin durch das auf der Bärenhautliegen angeammelt hat, loszuwerden, so ist es wohl an der Zeit, daran zu erinnern, daß die Herren Dr. Schweiger und Hasenlever es waren, welche im Jahre 1871 im Norddeutschen Reichstag für den französischen Krieg stimmten und die Anleihe bewilligten, und zwar angesichts einer Adresse, in der die französischen Arbeiter gegen den Krieg protestirten und von den deutschen Arbeitern ein Gleiches verlangten. Und nicht allein das, sie stimmten ebenso für die servile Adresse, die damals der Reichstag an den König von Preußen als Norddeutschen Bundesherren erließ.

Herr Hasenlever hat kürzlich erst den Versuch gemacht, seine damalige Abstimmung zu rechtfertigen, aber nur in den Augen Dummer kann ihm das gelungen sein. Der Krieg war, wie da-

mals jeder Sozialdemokrat wußte, ein dynastischer, er war der nothwendige Ausfluß der Bismarck'schen Politik von 1866, die nothwendige Folge unseres heutigen Staats- und Wirtschaftssystems. Ein solcher Krieg war vom sozialdemokratischen Standpunkt unter allen Umständen zu verwerfen und die Herren Schweiger und Hasenlever mußten, wenn sie konsequent sein wollten, mit unsern Vertretern gegen den Krieg und gegen die Anleihe stimmen. Sie haben das nicht gethan und damit ihren Charakter als Agenten des Großpreukenthums hinlänglich dokumentirt.

Später freilich, als Frankreich Republik wurde, und die Annerion auf die Tagesordnung gesetzt ward, mußten die Herren, wollten sie nicht aus ihren eignen Verein hinausgeworfen werden, sich gegen die Fortsetzung des Krieges erklären. Aber auch hier war ihre Haltung wiederum eine eigenthümliche. Während unsere Vertreter, Liebknecht und Bebel, unter dem Buthgeschrei der Reichstagsmajorität, sich energisch gegen die Fortsetzung des Krieges und der Annerion von Elsaß-Lothringen erklärten, fanden es die Herren Schweiger und Hasenlever gut, zu — schweigen und nur dagegen zu stimmen.

Wie weit überhaupt der patriotische Fanatismus des jetzigen Präsidenten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins damals ging, mag die Thatfache beweisen, daß Herr Hasenlever in der Hoffnung auf die Unterstützung mordspatriotischer Studenten und Bourgeois noch Ende August 1870 nach Leipzig kam, um in öffentlicher Volksversammlung gegen die „Vaterlandsverräther“ Liebknecht und Bebel aufzutreten, und die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins in patriotischer Begeisterung Liebknecht die Fenster einwarfen. — (Siehe Frankfurter Vierkravall, den jetzt der „Neue“ auch von seinen Schultern zu wälzen sucht.)

In dem Augenblick, wo Herr Hasenlever in Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen den Demokraten heransieht, ist es nothwendig, an die obigen Thatfachen zu erinnern, die unsere Parteigenossen nicht vergessen wollen.

So ist auch das Geschrei des „Neuen“ gegen die Annerion von Elsaß eitel Wind, und nur darauf berechnet, sich unter den Arbeitern dort Anhang zu verschaffen. Wer, wie Herr Hasenlever die Annerionen von Hannover u. guthieß, die doch auch nur Preußen zu Gute kamen, wer 1867 mit Herrn von Schweiger zusammen unter der nationalliberalen Parole, durch Einheit zur Freiheit in die Wahlen eintrat, dessen demokratische Gesinnung ist mehr als zweifelhaft. Im September 1870 marschirten Johann Jacobi und einige andere Königsberger, unser braunschweiger Parteiausfluß und Geiß nach Pözen, weil sie sich gegen die Annerion erklärten, viele unsere Parteigenossen wie York, Naters u. aus demselben Grunde ins Gefängniß, unsere Vertreter, vom Reichstag zurückgekehrt, wanderten in 3/4 monatliche Untersuchungshaft, die Herren vom „Neuen“ aber und die Vortführer des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins liefen ungehört herum, weil die Polizei wußte, mit wem sie es zu thun hatte. Sie hatten durch ihr Verhalten dem Herrn von Bismarck einen ähnlichen Dienst erwiesen für den Krieg, wie kürzlich in Frankfurt durch den Vierkravall für ein reaktionäres Pres. und Vereinsgesetz.

Leipzig, 7. August. Das Circular der Kontrollkommission gegen den Parteiausfluß, welches dieselbe kürzlich an die Mitgliedschaften verandt hat, ist — wahrscheinlich auf dem Wege einer Poststüberei — auch in die Hände der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gerathen und diese heudet dasselbe natürlich weidlich gegen unsere Partei aus. Auf Grund der von der Kontrollkommission in der Kassenbuchführung des Ausschusses gerügten Mängel schwatzt das edle Blatt von ähnlichen Vorgängen, wie sie seiner Zeit dem Herrn v. Schweiger im Allgemeinen deutschen vorgeworfen wurden. Mögen immerhin kleine Mängel in der Kassenbuchführung unserer Partei vorhanden sein — und zu verwundern wäre das nicht, wenn man bedenkt, daß der Kassirer für ein Amt, das ihm wöchentlich mehrere Tage Zeit kostet, monatlich 5 Thaler Gehalt bekommt — sicher ist, daß nicht ein Groschen veruntreut wurde, was auch die Kontrollkommission zugucken keinen Anstand nimmt. Wir müssen also den Ausschuß gegen die Unterstellung des Bismarck'schen Leiborgans ganz entschieden verwahren.

Die Kassenführungsmängel wie die sonstigen Beschuldigungen, welche die Kontrollkommission gegen den Ausschuß erhebt, wird der Kongreß zu prüfen haben und es wird sich zeigen, in wie weit dieselben gerechtfertigt sind.

Der Kongreß wird ohne Voreingenommenheit und mit strenger Unparteilichkeit prüfen und dafür sorgen, daß persönliche Streitigkeiten nicht die Sache schädigen.

Jedenfalls wird die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ und das ganze übrige Zeitungsgelichter, welches sich bereits vergnügt die Hände reibt und von Verfall der Partei faselt, gewahrt werden, daß es sich gewaltig täuscht.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei ist zu mächtig, um wegen persönlicher Differenzen Einzelner oder der Unbrauchbarkeit dieser oder jener Person für irgend einen Posten zu Grunde zu gehen. Die Parteigenossen werden aus diesem Vorgange ersehen, daß persönliche Reibereien oder maßlose Angriffe gegen Mängel innerhalb der Partei streng vermieden werden müssen, sie gereichen nur unsern Segnern zur Freude.

Nowawes, 7. August. Sonnabend, den 2. August fand hier im Schulz'schen Saale eine gut besuchte Weberversammlung statt, in welcher Herr Kleist aus Berlin einen interessanten Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung hielt. In klaren und beredten Worten legte Redner allen Anwesenden die Thatfache dar, daß alle Arbeiter, welcher Branche sie auch angehören, schon längst eingeschauen, daß sie vereinzelt nichts, vereinigt aber alles seien, und deshalb sich auch bei Zeiten organisirt und mit Hilfe ihrer Organisation auch schon bedeutende Fortschritte gemacht hätten.

Nur die Weber einzig und allein haben es bis jetzt trotz aller Ermahnungen verschmäht, sich zusammen zu schaaren und in geschlossenen Reihen ihre Menschewürde zu erringen, so daß der nun beendete Strife auch keine solchen Resultate aufzuweisen habe, wie man hätte erwarten dürfen, wenn die Weber und Manufaktur-Arbeiter einer gut organisirten Gewerkschaft angehört. Redner empfiehlt als glänzendes Beispiel die Organisation der deutschen Buchdrucker und Schriftsetzer; dieser angemessen seien die Statuten der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter-Gewerkschaften; dieser sich anschließen, sei Pflicht eines jeden Webers, und Schmach und Schande über denjenigen, der es nicht einmal über sich vermag, sich mit seinen Collegen zu vereinigen um einer bessern Zukunft entgegen zu steuern. Und darum Arbeiter, so schloß Redner, fordere ich Sie auf, treten Sie ein in die Gewerkschaft der Weber und Manufakturarbeiter, seien sie einig, einig und nochmals einig! Der allseitige Beifall, welcher dem Redner zu Theil ward, bewies, daß alle mit dessen Ausführungen einverstanden waren. Nach einer sehr lebhaften Debatte, an welcher sich Gerstenberg und Schmidt aus Berlin hervorragend beteiligten, wurde der Antrag von Stückenbruch, der Gewerkschaft beizutreten, mit allen gegen 1 Stimme angenommen. Das Resultat war, daß

sich sofort 60 Genossen einschreiben lassen; da die Zeit sehr vorgerückt war, mußte die Wahl der Vertrauensleute, an diesem Abend unterbleiben. Mit sozialdemokratischem Gruß

J. A. Wilhelm Mehlhorn.

Hamburg, 4. August. Bericht über die öffentliche Versammlung der Bau- und Maschinenschlosser. Tagesordnung: 1) Der Streik der F. Schmidt'schen Fabrik Rabelen. 2) Die beabsichtigte Verschärfung der Entlassungsscheine. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung sprach Herr Boffe; dieser erklärte den Anwesenden, daß Herr Schmidt dem Meister- und Fabrikantenbunde angehört und von diesem jedenfalls aufgefördert worden sei, den Lohn seiner Arbeiter um 12 Proc. zu reduzieren. Nachdem Herr Schmidt die Verabfolgung des Lohnes habe durchführen wollen, hätten sämtliche Arbeiter und selbst diejenigen, die 8, 10 und 20 Jahre bei ihm gearbeitet, die Arbeit niedergelegt. Nach dieser Mitteilung unterzog Herr Boffe die Tendenz des Meister- und Fabrikantenbundes einer eingehenden Kritik. Herr Lindemann befürwortete sodann das Vorgehen der beteiligten Arbeiter und betonte namentlich, daß die Arbeiter nur auf dem von Paffalle vorgezeichneten Wege zum Ziele gelangen könnten. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde einstimmig beschlossen, die Entlassungsscheine nicht anzunehmen. Es gingen hierauf mehrere Resolutionen folgenden Inhalts ein: „Die heutige öffentliche Versammlung der Bau- und Maschinenschlosser erklärt das Vorgehen der Arbeiter des Herrn Schmidt für gerechtfertigt und konstatiert, daß dieselben im Interesse der Gesamtheit gehandelt haben. Die Versammlung ist bereit, Mann für Mann dem Verein beizutreten, und wird die streikenden Kollegen nach Kräften unterstützen.“

Es wird gebeten, den Zuzug von Hamburg fernzuhalten. Etwas Briefe sind zu senden an L. Boffe bei Herrn F. Klügge, große Burstah Nr. 29.

Rußla. (Auch ein „Volkbildner“.) In den letzten Tagen des verflossenen Monats erregte ein 9jähriger Knabe den Zorn seines Lehrers durch irgend ein Versehen (man sagt, der Knabe habe seine Aufgabe schlecht gelernt) in so hohem Grade, daß der Lehrer den Knaben in einer Weise züchtigte, die Anlaß zu dem Tode des Gezüchtigten gewesen sein soll. Man sagt auch, der Vater des verstorbenen Kindes sei angehalten worden, schriftlich zu erklären, daß sein Kind nicht der Mißhandlung erlegen ist, und es wurde Jedem mit Klage gedroht, der sich etwa in diesem Sinne äußerte. Und in der That ist auch Alles still geworden; kein Mensch spricht über den Vorfall. Ist es doch das Kind einer armen Arbeiterfamilie; und wie man mit Arbeitern umgeht, davon legen die allgemeinen Verhältnisse sprechendes Zeugnis ab. Und fortfahren wird man, die Arbeiterklasse zu nichtachten, so lange diese sich selber so wenig achtet und ruhig alle Bedrückung und Ausbeutung über sich ergehen läßt.

Nürnberg. Schon im Monat Juni erließ das Comité hiesiger Lithographen und Steinbrücker einen Aufruf zur Errichtung eines deutschen Sennfelder-Bundes. Die Fachgenossen von Wien, München, Hirsch, Frankfurt a. M., Mannheim, Ludwigs-hafen und Leipzig haben sich bereit erklärt, einen Congreß zur Bildung eines Sennfelder-Bundes zu beschicken und haben sich einverstanden erklärt, daß Leipzig als Congreßort bestimmt werde. Man sollte indeß wohl erwarten, daß sich eine regere Beteiligung zeigen würde, zumal die von den Nürnberger Steinbrücker aufgestellten Grundzüge des zu gründenden Bundes die wichtigsten Lebensfragen berühren und vor Allem eine endliche Regelung des Lehrlingswesens, besser Lehrlingsunwesens, in Aussicht gestellt ist. Ein besonders ehrenvolles Zeugnis stellen sich die vielen deutschen lokalen Sennfelder-Vereine, indem sie gegen die Gründung eines ganz Deutschland umfassenden Bundes sich gleichgültig zeigen, gerade nicht aus. Wollen sie allein zurückbleiben, wo Alles vorwärts strebt und auch vorwärts kommt? Schlafmützen-Politik hat noch nie ein andres Resultat erzielt, als Schlafmützen-Wirtschaft. Darum, auf, zeigt euch als Männer und reißt die Hand, damit unser Bund groß und fest werde.

Für das Comité: Christian Meyer, Vor., Rosenthal 36.

Memminger.

Herr Anton Memminger — der bekanntlich vor einiger Zeit als großwüchziger Feigling ausriß und hinter den schützenden Grenzpfählen der Schweiz seine Zuflucht suchte, nachdem er zuvor in die Welt gelogen, eine mehrjährige Festungshaft wegen Majestätsbeleidigung siehe ihm bevor, die schließlich zu 3 Monaten Gefängnis in contumaciam zusammenschrupften — veröffentlicht im „Fürther demokratischen Wochenblatt“ einen Artikel gegen die internationale Arbeiterassoziation. Stünde dieser Artikel in dem „Neuen“, wir würden uns nicht wundern und auch kein Wort darüber verlieren, aber es ist ein Parteiblatt, das ihn veröffentlicht und da müssen wir die Ehre und den Standpunkt der Partei wahren.

Herr Anton Memminger wendet sich in seinem Artikel erstens direkt gegen unser Programm, indem es in Punkt 6 lautet: „In Erwägung, daß der Kampf der Arbeit weder eine lokale noch nationale, sondern eine soziale Aufgabe ist, welche alle Länder, in denen es moderne Gesellschaft gibt, umfaßt, betrachtet sich als einen Theil der internationalen Arbeiterassoziation, sich deren Bestrebungen anschließend“, und die Partei, und zwar zunächst die Parteigenossen, in deren Kreisen das demokratische Wochenblatt als Organ anerkannt ist“ — wie er heimlich bemerkt — gegen die internationale Arbeiterassoziation einzunehmen sucht. Zweitens, indem er die Partei für die nationale Abgeschlossenheit — also einen reaktionären Standpunkt — zu gewinnen sucht, indem er behauptet, daß „bei der heutigen nationalen, centralistischen und militärischen Organisation“ die Internationale „nur als willkommenere Popanz zur Gängelung der besitzenden Klassen und zur Maßregelung der Arbeiterpartei dient.“ Also wenn die Internationale aufhört, hört auch die Gängelung der besitzenden Klassen durch die Regierung und die Maßregelung der Arbeiterpartei auf, das ist die Logik eines Dummkopfs oder der Rath eines Polizeigenanten. Daß diese national-militärische Centralisation fortbestehen würde, wenn die Internationale nicht bestände, einfach aus dem Grunde, weil die soziale Bewegung an und für sich eine Gefahr für die besitzenden Staatsgewalten ist; daß die besitzenden Klassen sich gänzlich lassen, auch ohne die Internationale, einfach weil der Sozialismus ihre Stellung bedroht und sie sich bereitwillig lieber dem Teufel verschreiben und dem Säbelregiment in die Arme werfen als Arbeiterforderungen nur zum kleinsten Theil zu erfüllen; daß endlich auch unsere Partei verfallen wird, einerlei ob sie zur Internationale sich bekennt oder nicht, und zwar deshalb, weil Bourgeoisie und Regierungen in ihr ihren Todfeind erblicken, das Alles sind so selbstverständliche Dinge, daß nur ein Mensch wie Herr Memminger, dem trotz aller Phrasen die Eierhälften der bürgerlichen Demokratie noch ankleben, und der in Bezug auf den Sozialismus ein Ignorant ist unbekannt sein dürften.

Weil die Regierungen die Internationale überall unterdrücken, verfolgen und sie zum Popanz der Besitzenden zu machen suchen, sollen die deutschen Arbeiter sich ihr nicht anschließen. Schriebe Herr Memminger im Dienste des Reptilienfonds, dann würden wir diesen Rath begreifen. Denn daß die Regierungen trotz „aller streng nationalen, centralistischen, militärischen Organisation“ auch international sein können und sind, hat die Niederwerfung der Commune gezeigt, wo die im Lande als Feinde stehenden Preußen brüderlich dem Ordnungsbunditenstump des Herrn Thiers die Hände reichten. Das haben die vorjährigen Conferenzen in Berlin bewiesen, wo preussische, russische und österreichische Staatsmänner über die Lösung der sozialen Frage — natürlich durch Polizei und Zuchthaus — berieten. Und daß „die von den Regierungen geadelten besitzenden Klassen“ ebenfalls international sind, wenn ihr Klasseninteresse es erheischt, beweisen die internationalen Handelsgesellschaften, die Versuche deutscher Bourgeois, schwedische und italienische Arbeiter zu importieren, um die Löhne der deutschen Arbeiter niederzudrücken, das beweisen die Versuche englischer und amerikanischer Bourgeois, deutsche Arbeiter zu engagieren, um die inländischen Arbeiter unterzukriegen.

Die internationale Arbeiterassoziation ist also, so gut wie die sozialdemokratische Arbeiterpartei, das ureigene Produkt der sozialen Verhältnisse. Eine streng centralistische Organisation — für die Herr Memminger zu schwärmen vorgibt — verbietet sich ebenso wenig, wie eine föderalistische. Jede Nationalität verfährt, wie es ihr gut dünkt. Aber die Internationale als solche ist föderalistisch und muß es der Natur der Verhältnisse nach sein. Herr Memminger läßt oder kennt die Statuten nicht, wenn er die Freiheit der Organisation bestreitet.

Was soll man von einem Mann sagen, der mit so edler Dreistigkeit den Arbeitern die internationale Organisation abräth und die internationale Arbeiterassoziation, die von allen Seiten gekehrt und verfolgt und schon deshalb auf die Achtung und Unterstützung jedes ehrlichen Sozialisten Anspruch hat, verleumdet und besudelt, ärger als ein Bourgeois es thun könnte.

Der Charakter des Herrn Memminger ist unsern Parteigenossen bereits bekannt, und daß auch die Schweizer Arbeiter den Herrn hinlänglich kennen, beweisen die moralischen Fußstapfen, die ihm dieselben vor einiger Zeit in der von unsern Freunden Greulich und Franz revidierten „Tagwacht“ applicirten. Gleichwohl schadet es nicht, eine nähere Erklärung für das neueste Verhalten des Herrn Memminger zu suchen und die haben wir gefunden.

Herr Memminger gehört gegenwärtig zu den Intimen des Herrn Ladendorff in Zürich. Letzterer ist nun, wie zahlreiche Briefe von ihm im Leipziger Hochverrathesprozeß bewiesen haben, ein grimmiger Feind der Internationalen und ein persönlicher von Marx. Herr Ladendorff's Versuche, in Leipzig wie bei dem braunschweiger Ausschuss die sozialdemokratische Arbeiterpartei aus ihren internationalen Bestrebungen herauszuziehen, mißlangen. Und als gar zur Zeit des deutsch-französischen Kriegs die Partei ihrer sozialistischen-internationalen Auffassung energischen Ausdruck verlieh, kündigte er die Freundschaft und alle Unterstützungen aus dem „Revolutionsfond“ hörten auf. Herr Ladendorff ist aber noch wie vor Verwalter dieses Fonds, der noch unterschiedliche Tausende von Thalern zählt.

In einem Circulair, das er vor einigen Monaten an die Beteiligten sandte und wovon ein Exemplar in unsere Hände fiel, macht er den Vorschlag, nur solche Blätter künftig zu unterstützen, welche die deutsch-„national-republikanische“ Tendenz vertreten. Dazu gehörten der „Volkswille“ des Herrn Oberwinder in Wien und die schlafen gegangene „Demokratische Zeitung“ in Berlin, welche letztere Herr Ladendorff mit 1000 Franc zunächst unterstützte, wofür „nationale“ und „bürgerlich-demokratische“ Haltung beansprucht wurden. Wir wissen z. B. genau, daß Herrn Lübeck, dem früheren Redakteur der „Demol. Zeit.“ eine Unterstützung abgeschlagen wurde, weil das Blatt keine „nationale Tendenz“ hätte.

Herr Memminger scheint nun die Anwartschaft auf ehliche Unterstützungen des „Revolutionsfonds“ antreten zu wollen und daher der Eifer, wem er den Intentionen des Herrn Ladendorff in dem ihm wohl noch als Eigenthum gehörigen „Demol. Wochenblatt“ zur Geltung zu bringen sucht. Das ist das ganze Geheimniß, und unsere Nürnberger Parteigenossen werden die Augen offen halten. Herr Ladendorff, in seinem Haß gegen unsere Partei wird selbst vor einer Spaltung und Zersplitterung derselben nicht zurückschrecken und Herr Memminger gibt sich als gefügiges Werkzeug dazu her. Gut, daß Herr Memminger kurz vor dem Congreß die Waage auch für die noch immer Gläubigen gelüftet hat, der Congreß wird über ihn richten.

Briefkasten

der Expedition. **Mhl.** Landau: Senden Sie gefälligst die 4. Lieferung zurück; die „Freimaurer“ sind nicht mehr auf Lager. **Mhr** in Oudon: Schriften, für welche Sie Verwendung haben, brauchen Sie nicht zu retourniren. **B. Hbr.** Wien: 2. Qu. 25 Thlr. **B. S.** Sches, Schürin: 3. Qu. 6 Thlr. **S.** Lippereverein Leipzig: Ann. 9 Gr. **Gewerkschaftsvorstände** hier: Ann. 6 Gr. **Hrm** hier: Schrift 8 Gr. **Ratr.** Stötterig: Schrift 2 Thlr. 21. **7.** Maurergewerkschaft hier: Ann. 6 Gr. **Dr. Ml.** Framersbach: Schrift 20 Gr. **Verdverein** Froburg: Ann. 17 Gr. **Schings.** Wintersdorf: Schrift 13 Gr. **S.** 3. **Stg.** Gersdorf: Schrift 5 Thlr. **3.** Schrm, Nürnberg: Ann. 7 Gr. **Franz.** Zürich: Bitte um die bestellten 3 Exempl. der 31 Sitzungen der Commune. **J.** Kaufenberg: Freireligiöse Kalender v. 1872 haben wir nicht auf Lager.

Fond für pol. Gemafregelte.

Von der Intern. Maurer- und Zimmergewerkschaft durch B. Petermann, Braunschweig, 6 Thlr. 15. **B. Kästner,** Froburg, 1 Thlr.

Anzeigen zc.

Altona Gewerkschaft der Holzarbeiter. Versammlung am Sonnabend, den 16. d. Mts., Abends 9 Uhr, im ehemaligen Schuster-Amtshaus, Gr. Bergstraße 139;

Berlin Gewerkschaft der Holzarbeiter. Zu recht zahlreicher Theilnahme sind alle Mitglieder und Freunde eingeladen. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Bevollmächtigte.

Berlin Internationale Metallarbeitergewerkschaft. Versammlung, Sonnabend, den 16. August, Abends 8 Uhr, Auguststraße Nr. 80 bei Rade, Vortrag: Das Maschinenwesen und die heutige Gesellschaft.

Berlin Internationale Metallarbeitergewerkschaft. Versammlung, Sonnabend, den 16. August, Abends 8 Uhr, Auguststraße Nr. 80 bei Rade, Vortrag: Das Maschinenwesen und die heutige Gesellschaft. Gäste können eingeführt werden. Mitglieder werden aufgenommen. Der Bevollmächtigte.

Gotha

Allgemeines Arbeiterfest.

Sonntag, den 17. August,

in den Räumen des Albertbades.

Festprogramm: 1. Festzug; 2. Festrrede; 3. Concert; 4. Ball.

Alle Arbeiter und besonders Parteigenossen von nah und fern werden hierzu freundlich eingeladen. Die auswärtigen Festtheilnehmer werden am Bahnhof durch ein an röhren Schleifen kennliches Comité empfangen. Das Fest-Comité. (*28)

Köln

Geschlossene Parteiversammlung,

Freitag, den 15. August, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Dreuer, Eigelstein 25.

Tagesordnung: Besprechung der Congreß-Entwürfe.

Die Parteigenossen werden hiermit dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen. Ferner erinnere ich die Parteigenossen daran, daß bei Dreuer eine Liste offen liegt zur Beilegung an den Delegirtenkosten zum Congreß, und ersuche daher die Parteigenossen, ihrer Verpflichtung nachzukommen. Brudergruß! Heinrichs.

Landau (Rhpff.)

Herr Theodor Konrad wird freundlich gebeten, den hiesigen Parteigenossen seine Adresse zukommen zu lassen.

Leipzig

Volkerversammlung

Donnerstag, 14. August, Abends 8 Uhr im Goseuthal.

Tagesordnung: Der deutsche Reichstag und der Preßgeheimwart. Referent: Dr. Otto-Walster aus Dresden.

Leipzig

Sozial-demokratischer Arbeiterverein.

Freitag, den 15. August, Abends 8 Uhr, bei Zeidler, gr. Windmühlstr. 7.

Geschlossene Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Karte. Der Vorstand.

Lyp... .. 28. (M)

Photographien

(neu) in Visitenkartenformat sind durch die Buchhandlung des „Volkstaats“ zu beziehen, Marat,

außerdem sind zu haben: Marx, Lassalle, Fenerbach, Debel, Liebknecht, Geyner, Engels, Geib, Dieckgen, Woff, Brack, Walster, Joh. Jacoby, Garibaldi; dann die Communemitglieder: Delescluze, Ferré, Kossel, Villiers, Blanqui, Billaud, Crémieux, Fränkel; wie Gruppenbilder der sog. Wiener, Pester und Leipziger Hochverräter. Preis per Stück 2/2, Gr. Im Duzend bezogen, Rabatt.

Gehrten Hausfrauen

empfehle ich meinen gut eingerichteten Wagen zum Bettensahren, woraus ich 30 Gebett fahren kann. Werthe Bestellungen werden angenommen. Nikolaistraße 19, 2 Tr. August Müller's Wittwe.

Die Vertrauensmänner

der Partei wie die Vorstände der Vereine und Gewerkschaften werden wiederholt an ihre Pflicht erinnert, für die sofortige Zahlung der rückstehenden Annoncengebühren Sorge zu tragen.

Die Expedition des „Volkstaats“.

Diesigen Gesinnungsgenossen von Leipzig und Umgegend, welche Unterstützung bei Einberufung und Abhaltung von Volkerversammlungen bedürfen, wollen sich gefälligst an das unterzeichnete Comité wenden. Es können aber nur solche, welche sich vorher gemeldet, Berücksichtigung finden.

Briefe sind an die Expedition des „Volkstaats“ oder an Unterzeichneten zu senden.

Die Sitzungen des Comité's finden jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Locale des Arbeiterbildungsvereins statt.

Im Auftrage des Agitations-Comité's zu Leipzig:

F. Maurer, Schriftführer,

Rosenthalgasse Nr. 5, vierte Etage.

Die Filialexpeditionen,

welche noch Nürnberger und Eisenacher Protokolle, sowie Marx, Kapital, Bd. II. und III. auf Lager haben, werden aufgefordert, selbe sofort zurückzusenden. Auch sind alle Schriften, für welche ein augenblicklicher Absatz nicht vorhanden, zu retourniren.

Die Restanten für Schriften und „Volkstaats“ werden Mitte August im „Volkstaats“ namentlich gemahnt. Expedition des „Volkstaats“.

Zur Notiz

allen Volkstaatsabonnenten, daß bei dreimaligem Erscheinen an allen deutschen Postanstalten Monatsabonnements angenommen werden müssen. Die Expedition des „Volkstaats“.

Genossenschaftsbuchdruckerei

zu LEIPZIG.

Generalversammlung

am Dienstag, den 26. August c., Mittags um 2 Uhr, zu Eisenach stattfand.

Die Tagesordnung derselben ist folgende: 1. Bericht des Vorstandes und des Verwaltungsrathes, sowie Richtigsprechung der Abrechnung; 2. Feststellung der Dividende, eventuell Bestimmung über die Verwendung des erzielten Reingewinns; 3. Feststellung eines Etats für die Verwaltung; 4. Wahl des Vorstandes; 5. Wahl des Ortes, an welchem der nächstjährige Aufsichtsrath seinen Sitz haben soll.

Die Mitglieder werden angefordert, entweder persönlich oder durch Stellvertretung an der Generalversammlung Theil zu nehmen. Laut § 18 des Statuts sind jedoch nur solche Mitglieder zur Abstimmung etc. berechtigt, welche mit ihren Beiträgen zu den Genossenschaftsantheilen nicht länger als drei Monate im Rückstand sind.

Mitglieder, welche sich auf der Generalversammlung vertreten lassen wollen, haben sich an den Aufsichtsrath behufs Uebermittlung eines abgestempelten Vollmacht-Exemplars zu wenden. Wollen mehrere Mitglieder an einem Orte, so ist ihnen zu empfehlen, sich gemeinschaftlich die Vollmacht-Exemplare von untenstehender Adresse zu verschreiben.

Hamburg, 14. Juli 1873.

Der Aufsichtsrath:

[25] Ed. Proy, Vors. Th. Yorck, Schriftf., I. Vorsetzer, Hof 13.

Leipzig: Verantw. Redakteur C. Casper. (Redaktion und Expedition Zeiger-Str. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.